

Kampf um Kleider

Autor(en): **Leitner, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 50

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kampf um Kleider

Von Maria Leitner

Damals wohnte ich in einem Hotel für weibliche Angestellte und Arbeiterinnen am East-River von New-York. Als Schlafräume dienten uns winzige Zellen, aber wir hatten einen riesigen Gesellschaftssaal ganz wie ein feines Hotel. Auch wir sprachen über Theater, feine Lokale, Warenhäuser. Nur waren wir nicht das Publikum, sondern die dienenden Geister.

Unser «Salon» war eine richtige Arbeitsbörse. Hier wurden die besten Winke gegeben für die Jagd auf Arbeit.

«Klein stellt Verkäuferinnen ein, versuche dein Glück», riet mir eine Zimmernachbarin.

Klein, das ist das Paradies der Damen, der Damen mit wenig Geld. Dieses Kleiderparadies befindet sich in der 14ten Straße, zwischen Kinos, Vaudeville-Theatern, Dancings und Schießgalerien.

Ich eilte hin und versicherte der Geschäftsführerin, eine ungemein erfolgreiche Verkäuferin zu sein und bot ihr meine Dienste an.

«Gut, wir werden Ihre Eignung als Verkäuferin prüfen. Passen Sie jetzt gut auf.»

Ich memorierte schnell gut klingende Sätze, die man von Verkäuferinnen zu hören pflegt: «Aber das Kleid

sitzt ja wie angegossen», «Diese Farbe paßt wunderbar zu Ihren Augen» und ähnliches mehr.

Indessen sah ich mich in dem mit Kleidern vollgestopften Raum um. Einige Frauen, scheinbar Angestellte, gingen auf und ab und benahmen sich sehr merkwürdig.

«Nun, was ist Ihnen aufgefallen?» frug mich die Prüferin. Ich wußte nicht, was sie eigentlich von mir erwartete. Aber sie half mir.

«Was haben die Frauen vorhin gemacht?»

«Die eine hat über ihr Kleid noch ein anderes gezogen und die Blonde hat eine Bluse in ihre Handtasche gestopft», erinnerte ich mich zum Glück.

Damit hatte ich schon meine Eignung als Verkäuferin bewiesen, ich bekam eine Nummer, die ich an mein Kleid anheftete und wurde Verkäuferin. In dem großen Verkaufssaal konnte ich auch gleich meine Laufbahn beginnen. Ein Kleiderständer mit Gewändern in allen Schattierungen des Blau wurde mein Revier. Niemanden brauchte ich zu einem Kleid zu überreden, ich mußte keine schönen Redensarten machen. Sogar zur Kasse und zum Einpacken wurde das Kleid von einer anderen Angestellten getragen. Ich hatte nichts weiter zu tun als aufzupassen.

Solange der Betrieb nicht sehr groß war, verblieb ich auf ebener Erde, sobald aber Käuferinnen zahlreicher wurden, mußte ich auf einen Stuhl steigen, um eine umfassendere Aussicht zu haben. Diese Aussicht war überaus merkwürdig. Nüchtern und doch phantastisch zugleich. Der Verkaufssaal aus Holz erinnerte an einen Stall und hat die Dimensionen einer Kathedrale. Wie Blumen auf einer ungeheuren Wiese leuchten Kleider in allen erdenklichen Farben. Die Wände sind mit Ansichten von Gefängnissen, Zuchthauszellen geschmückt; man sieht Gitterstäbe, gefesselte Hände. Auch sieht man Zeitungsausschnitte, die sich mit der Strafe gefaßter Ladendiebe beschäftigen, Mitteilungen, daß Ladendiebinen deportiert werden und ähnliches. Große Plakate raten außerdem in deutscher, englischer, italienischer und jiddischer Sprache von der widerrechtlichen Aneignung der zur Schau gestellten Kleider ab. Andere verherrlichen in poetischer Form die Tugend der Ehrlichkeit und verdammen die schlechte Angewohnheit des Stehlens.

Auf der Balustrade aber steht ein ganzes Heer von Polizisten, unbeweglich, wie Wadspuppen in einem Panoptikum. Sie warten nur auf ein Alarmzeichen, um zum Leben zu erwachen und die Sünder ihrer wohlverdienten Strafe zuzuführen.

Die Weltmarke

COINTREAU
Liqueur

Wer nützlich schenkt —
schenkt gut!

Wenn Sie etwas Praktisches und Nützlichliches schenken wollen, so denken Sie auch an Maggi's Produkte. Maggi's Suppen, Würze, Bouillonwürfel, Fleischbrühsuppe, Bratensauce und Mehle stehen bei den Hausfrauen in hohem Ansehen. Für sich allein oder mit andern Geschenken in einem netten Körbchen oder einer hübschen Zierdose festlich verpackt, sind Maggi's Produkte ein nützlichliches, mit Freude und Dankbarkeit empfangenes Weihnachtsgeschenk.

CORNASAN
vertreibt

alle
Mühenaugen!

Preis Fr. 1.50.
Erhältlich durch die
Apotheke A. Kuoch, Olten

Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwächen der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom Standpunkte des Spezialarztes ohne wertlose Gewaltmittel zu verhüten und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für jung und alt, für gesund und schon erkrankt, illustriert, neubearbeiteter Berücksichtigung der modernsten Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen v. Dr. med. Hausherr, Verlag Silvana, Herisau 472

Flottes Weihnachtsgeschenk

Prächtige
Wäschtruhe

in Peddighroh, gefüllt m. 90 St. Marseille-ner-Seife, garant. 72%. Nur Fr. 28.-
Wäschekorb statt Truhe Fr. 3.- billiger
J. Bionz, Versandgeschäft, Frauenfeld

Bolensose-Forallen
Fr. 1.- bis 5.-

E. SCHWARZ
APFELN
GEBIRGEL

Verhockter Katarrh
Wie eine Senn-
kann schwere Folgen haben. Wie eine Senn-
rütli-Kur davon befreit, zeigt Aufklärungs-
schrift No. F. 45

Sennrütli 900m.ä.M.
KURANSTALT DEGERSHEIM

Der neue Stern am
Chocolade-Himmel,
die feurigsüsse
Marietta

hat ihren Siegeszug angetreten. Die rassige, temperamentvolle Eigenart dieser jüngern Schwester der allbeliebten Térésina wird Sie und Ihren Gaumen entzücken. Die neuartige 100-Gr.-Tablette besteht aus 18 reichlich mit Rahm-Fine-Champagne gefüllten, kästlichen Bonbons. Marietta kostet wohl 60 Rappen, aber ...

Alle Herzen weit und breit
hat die herbsüsse
Térésina

erobert. Auch Sie werden ihr treu bleiben, denn man kann sich von ihrer geschmacklichen Erlesenheit nicht lossagen. Die 100-Gr.-Tablette mit den 18 herrlichen, rahmgefüllten Bonbons kostet nur 50 Rappen.

Wer im Zweifel ist,
wählt beide...
Töbler

Aber nach stundenlangem Stehen auf dem Stuhl begannen alle diese Bilder wild durcheinander zu tanzen. Die Gewänder und die Frauen, die sich Kleider aussuchten, die Polizisten und die abgebildeten Gefängniszellen. Wäre ich nicht so müde gewesen, daß ich fast vom Stuhl fiel, hätte ich meinen können, ein irrsinniger Traum quälte mich.

Ich freute mich nicht wenig, als ich nach einigen Tagen versetzt wurde. Ich wurde nämlich nicht nur bildlich versetzt. Statt auf einem Stuhl zu stehen konnte ich jetzt den ganzen Tag sitzen. Freilich nicht auf einem Stuhl, so bequem ging es denn doch nicht zu, sondern auf einer Leiter.

Das Schauspiel, das sich mir bot, übertraf sogar das vorübergehende. Mein Beobachtungsposten befand sich über dem großen Anprobierraum. Hier kämpften die Frauen in krankhafter, fiebriger Gier um einige billige Fetzen. Ohne Scheu enthüllten sich die Körper, schöne, noch junge, aber auch von Arbeit entstellte, durch das Leben schon deformierte, und stolzierten ohne Unterschied vor den Spiegeln. Frauen aus allen Ghettos der Stadt, Büromädchen, Arbeiterinnen, die den schwer verdienten Wochenlohn in Seide, in Hoffnung auf Schönheit einlösen wollten.

Wir aber, die Verkäuferinnen, saßen auf Leitern mit stumpfen Gesichtern, ungeheuer gelangweilt, Gummi kauend, mit leeren Augen immer das Schauspiel anstarrend.

Wir verdienten wöchentlich 12 Dollars und hatten außerdem die Aussicht auf eine sagenhafte Prämie. Ueber die erzählte einmal eine junge, aber schon erfahrene Verkäuferin, während sie unentwegt Kaugummi in ihrem Mund herumdrehte, folgende Geschichte:

«Einmal habe ich auch eine Prämie bekommen. Das war so. Ich hatte schon ein paar Fälle aufzuklären geholfen, da sagte mir der Manager: 'Wenn Sie nächstens eine richtige Diebin fassen, bekommen Sie 10 Dollar Prämie!' Das war schon vor längerer Zeit. Etwas später hat mich ein Bekannter, ein sehr hübscher Junge, zum Tanzen eingeladen. Da stand ich auf meinem Stuhl und dachte darüber nach, was ich anziehen könnte. Vor mir, hinter mir, wohin ich auch nur geblickt habe, nichts sah ich als



Jorinde Die Siebzehnjährige

ROMAN
VON LISA WENGER

Ein blutjunges Mädchen, das sein Brot selbst verdienen will, zieht durchs schöne Schweizerland – als Märchen-erzählerin, und wenn dieser holde Beruf nicht lohnt: einmal sogar als Kellnerin. Schaden kann es diesem lebensfrohen, sauberen und tapferen Wesen nicht, nur daß es reifer wird auf diesen Wanderungen, die uns die Dichterin mit schauernder Liebe zum Heimatland beschreibt. Und die bunten Erlebnisse, die das Mädchen auf der Landstraße findet oder in den schmucken Dörfern, in den heimeligen Bauernhäusern, und die mannigfaltigen Bekanntschaften, die es macht – wer wäre da nicht neugierig, diese schöne «Jo» zu begleiten, die sich in Zwillingbrüder verliebt und nicht mehr ein und aus weiß?

Preis in Ganzleinen Fr. 7.50
In jeder guten Buchhandlung zu haben

Morgarten-Verlag A. G., Zürich

Kleider. Aber ich selbst hatte nichts Anständiges anziehen. So 'ne Schweinerei! Und Sie wissen, wie die Männer sind, wenn ein Mädchen nicht gut angezogen ist. Und da, gerade wie ich mich umsaß, erblickte ich eine fette Italienerin im großen Umschlagentuch, die ausgerechnet bei den teuersten Abendkleidern umherwatschelte. Die ist verdächtig, dachte ich, die wirst du nicht aus den Augen lassen, und morgen hast du dein Tankkleid. Und wirklich bemerkte ich, wie sie sich erst vorsichtig umsaß, ein Kleid nahm, es zusammenknüllte, und es unter ihrem Tuch verschwinden ließ. Geschnappt, dachte ich, und alarmierte schleunigst die Aufsicht. Wie sie von den Polizisten gefaßt wurde, weinte sie nicht, die alte Italienerin, ihr Gesicht verzerrte sich nur so merkwürdig, und sie blinzelte ganz schnell mit den Augen. Ich bekam meine zehn Dollar, und noch vor Geschäftsschluß hatte ich mir ein Kleid ausgewählt für neun Dollar fünfundneunzig Cent, ein wirklich schönes Stück. Tief ausgeschnitten und ganz aus goldenen Spitzen. Man hätte schwören mögen, es wäre mindestens hundert Dollar wert und aus einem Fifth-Avenue-Geschäft.»

«Nun, und haben Sie sich beim Tanzen gut unterhalten?»

«Ach, gar nicht. Das ist gerade mein Pech. Den ganzen Abend rumorte mir die alte Italienerin im Kopf herum. Wie sie so mit den Augen geblinzelt hatte. Sicher wollte sie das Kleid ihrer Tochter geben. Aber es gehört sich doch nicht zu stehlen. Ich war trotzdem schlechter Laune. Und Sie wissen, wie die Männer sind, wenn ein Mädchen nicht lustig ist. Es wurde nichts aus der ganzen Sache.»

«Sie hätten Ihr Glück in dem schönen Kleid noch einmal versuchen sollen.»

«Aber, hören Sie doch, was damit passiert ist. Ich kam ganz wütend nach Hause. Und wollte mich schnell ausziehen. Und da plötzlich riß das Kleid entzwei, die goldenen Spitzen, wie Papier. Nur Fetzen hielt ich in der Hand...»

«Ihr solltet lieber die Augen offen halten und nicht so viel tratschen», sagte uns die Vorsteherin, die gerade vorbeiging.



TRE TORN

DIE WELTMARKE MIT DEN DREI TURMEN



Der Weberschuh der eleganten Dame

Weihnachten...

TELEPHON-RUNDSPRUCH
autophon